



SARAJEVO

ich habe angefangen liegende zu machen aufgrund der fernsehbilder, weil es für mich erschütternd war, dass leute, die so sind wie ich, in einer stadt, die so ist wie hier, beim einkaufen angeschossen werden, rennen müssen und dann da liegen. also ganz simpel habe ich mich dann gefragt, was kann man eigentlich ... kann man so etwas überhaupt darstellen. es gibt ja diese unbenennbaren geschichten, die man schwer darstellen kann und wo es heisst – moralisch – man soll sie nicht darstellen. jetzt sind das genau diese randgebiete, die mich interessieren. es gibt schliesslich keine regeln in der kunst in meinen augen, also habe ich angefangen liegende zu machen. das war unheimlich interessant für mich, weil das ganz etwas anderes ist als wenn man stehende personen macht, das habe ich mein ganzes leben gemacht. nun: als izeta hierher gekommen ist vom obala art centar sarajevo und wir alle diese arbeiten durchgecheckt haben, hat sich sofort die frage gestellt: soll man jetzt solche liegenden ... wie ist das, wenn man sie hier ausstellt, und wie ist das, wenn man sie in sarajevo ausstellt, wo die meisten leute reale tote gesehen haben. ich habe noch nie einen realen toten gesehen, ich kenne sie nur aus fernsehbildern. wie ist das eigentlich ganz genau: kann man das oder kann man das nicht. und das hat dann nichts mehr mit einer moral zu tun, sondern einer nähe zum realismus, die dann je nachdem, überschritten wird. weil: als ich hier diese ausstellung gemacht habe, den raum »sarajevo« bei stampa in basel und die ausstellung »was mich anschaut« im kunsthaus zürich, da haben viele leute mich angegriffen ... also versucht, mit mir zu diskutieren: kann man so etwas darstellen, und ich habe immer gefunden, dass ich den draht gefunden habe, *hier* das so darzustellen. hier in der schweiz ist es nötig, dass man es darstellt, aus dem einfachen grund, dass in der schweiz solche sachen nie diskutiert werden. es wird nur am stammtisch gesagt: »wie schrecklich«, aber es wird nicht darüber diskutiert, was es heisst, wenn in europa ein solcher krieg losgeht. wie hat das mit *uns* zu tun, wie stellen *wir* uns gegenüber solchen national-faschistischen und rassistischen ideen, wenn sie in jugoslawien passieren, was bei uns um's eck ist. mir ging es um diesen bereich und ich finde nach wie vor, dass ich es richtig gemacht habe, das *hier* so darzustellen, es ist auch hier ein grenzgebiet. und nach sarajevo ... mit izeta habe ich dann besprochen: eins dieser liegenden muss aber dabei sein, es kann ein unklares sein. die interessanteren sind ja unklar. es ist nicht klar ob sie liegend tot sind, ob sie liegend schlafen, liegend erotisch sind, liegend sexuell sind – sie liegen einfach als tätigkeit, was auch immer das heisst. und eine dieser arbeiten haben wir schlussendlich ausgestellt. dann kommt noch ein punkt: die muslimen. ich habe muslimische frauen in dieser arbeit, also sogenannte muslimische frauen. diese arbeiten nenne ich immer »sarajevo«, das sind verschleierte frauen, die irgendwie schauen, so oder so, böse, anders ... ist egal, aber wesentlich ist daran ... ist diese verschleierung. und da habe ich izeta auch gesagt, es geht jetzt nicht darum, dass ich *euch* festnageln will als muslim, sondern es ist das, was ich hier in der schweiz im fernsehen vorwiegend sehe, das sind diese weinenden frauen mit halt einem tuch überm kopf, und *darum* sind die wichtig – als fernsehbild – das was *ich* gesehen habe, das ja real ist *hier*. aber in sarajevo ist es klar, dass ich nicht diesen raum voller muslimen machen werde, weil das grundfalsch wäre – aber eine muss sein, weil ich sehe es ja hier, ich komme von hier. das waren diese art diskussionen, die unheimlich interessant waren, weil das wesentliche sachen der kunst sind, so wie *ich* sie verstehe. dieser rand, also wo erwischt man die realität und wo wird es auf eine dumme art naturalistisch, was es – ich glaube – bei mir nie wird, weil ich mir immer überlege, an welchem ort stelle ich etwas aus. also es ist ortsabhängig, raumabhängig, und das ist in diesem fall für mich eine superbekräftigung gewesen, dass ich nach sarajevo gehen kann und dort den ort, der mir ja so viele arbeiten beschert hat, ausprobieren kann.

(miriam cahn in einem radiogespräch mit peter burri, 22.12.1995)

eigen, 14.10.1995, Öl, 43 x 32 cm